

Unter Kollegen:

So habe ich's gemacht!

Ihr Kfz-Kollege Michael Dittmar aus Bochum stellt Ihnen in dieser Serie „Unter Kollegen“ Lösungen vor, die er als Unternehmer erfolgreich umgesetzt hat.



Michael Dittmar | michael@freiewerkstatt.de

Werkstattpraxis live in Málaga



Auch in der weiterführenden Schule in Málaga – im centro de educacion secundaria – wurde die Gruppe aus Deutschland mit offenen Armen empfangen.

Im Oktober 2025 hatte ich die Gelegenheit, gemeinsam mit einer Gruppe von elf Ausbilderinnen und Ausbildern aus Bochum, Dortmund, Soest und Lünen an einer von der Handwerkskammer Dortmund organisierten Studienreise nach Málaga teilzunehmen. Gefördert wurde die Reise durch Europaschecks des Landes Nordrhein-Westfalen. Ziel der Reise war es,

einen Einblick in die spanische Berufsbildung sowie in Werkstattstrukturen und Ausbildungsrealitäten vor Ort zu erhalten.

Bereits am ersten Programmtag zeigten sich deutlich die Unterschiede zwischen den beiden Bildungssystemen: Beim Besuch der Jesuitenschule wurde uns ausführlich das dortige System dargestellt. Die berufliche Bildung ist komplett schulisch organisiert. Sie ist in drei Stufen gegliedert mit jeweils rund 2.000 Unterrichtsstunden. Pro Woche findet ein Praxistag in einem Betrieb statt, den die Schule auswählt.

Die Ausbildung ist zwar kostenfrei, allerdings bekommen die Lernenden keine Vergütung. Die Ausstattung in den Werkstätten der Schule war deutlich sparsamer. Besonders im Bereich Elektromobilität sind die deutschen Berufsschulen technisch auf einem anderen Level. In Málaga waren moderne Diagnose oder Hochvolttechnik nicht vorhanden.

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt war der Besuch der Patentbetriebe, in denen unsere Auszubildenden eingesetzt waren. Unser Betrieb hat einen Azubi für drei Wochen entsendet. Insgesamt waren zwölf deutsche Azubis auf zwei spanische Unternehmen verteilt. Die Werkstätten, die mehrere Standorte in derselben Straße hatten, trennten klar nach Dienstleistungen: Inspektionen, Lackier- und, Karosseriearbeiten oder mechanische Reparaturen wurden in den jeweiligen Hallen durchgeführt. Die Aufteilung nach Arbeitsbereichen ist in Spanien üblich. Auch

in den Werkstätten war die technische Ausstattung einfach: Oft wird mit minimalem Werkzeugeinsatz gearbeitet. Drehmomentschlüssel oder moderne Druckluftgeräte waren kaum zu sehen. Trotzdem läuft der Betrieb zuverlässig.

Die Rahmenbedingungen unterscheiden sich ebenso deutlich. Kein Elektrofahrzeug habe ich in den besuchten Betrieben gesehen. Moderne Assistenzsysteme für die Kalibrierung oder Diagnosetechnik fehlten weitgehend. Probefahrten nach Reparaturen werden in Spanien kaum durchgeführt. Die Azubis haben fünf Stunden täglich gearbeitet – meist von neun bis vierzehn Uhr.

Erstaunt war ich, dass die Auszubildenden in der Werkstatt wie vollwertige Fachkräfte eingesetzt wurden. Die Betriebe hatten selbst keine eigenen Azubis. Die Betriebsinhaber haben sich ausgesprochen positiv über die deutschen Azubis geäußert. Sie hätten hervorragend gearbeitet und könnten jederzeit ein Arbeitsangebot erhalten.

Zum Abschluss der Reise trafen wir uns zu einer ausführlichen Feedbackrunde mit unserem spanischen Organisator Carlos V. Es wurden offene Fragen zum Bildungssystem geklärt.

Ich plane, die gewonnenen Eindrücke gemeinsam mit meinem Auszubildenden im Betrieb aufzubereiten, um auf der nächsten Innungsversammlung über die Reise zu berichten. Gerne würde ich weitere Betriebe für das Programm gewinnen. Die Maßnahme ist hervorragend organisiert, mit finanzieller Unterstützung und für Ausbilder und Auszubildende eine echte Horizonterweiterung. Trotz des intensiven Fachprogramms blieb Zeit, Eindrücke aus Stadt und Kultur mitzunehmen.

Der Einblick in die spanische Arbeitswelt war für mich insgesamt wertvoll und inspirierend. Nie hätte ich gedacht, dass die Ausbildung und die Werkstattpraxis so unterschiedlich organisiert sind. Gleichzeitig macht es mir noch einmal bewusst, wie leistungsfähig unser duales System ist. Gleichzeitig bieten solche Reisen Chancen für internationale Kooperationen.

Für die Auszubildenden war es eine spannende und lehrreiche Erfahrung. Sie haben gemeinsam mit den Spaniern gearbeitet und eine andere Perspektive der Arbeitskultur erlebt.

Das Leben der anderen



Azubi Lasse Riedel schraubt heute wieder bei Michael Dittmar. Das dreiwöchige Auslandspraktikum in Málaga während seiner Ausbildung hat seinen Horizont erweitert und ihm neue Motivation gegeben.

FREIE WERKSTATT: Was hat Sie nach Málaga gezogen? Und wie haben Sie sich vorbereitet?

Lasse Riedel: Als ich die Anfrage von Herrn Dittmar bekam, ob ich Interesse hätte, drei Wochen in einer spanischen Werkstatt zu arbeiten, habe ich vor allem die Chance gesehen, Neues kennenzulernen und mal in eine andere Kultur einzutauchen.

Was die Vorbereitung betrifft, so habe ich online Spanisch gelernt, damit ich ein paar Grundkenntnisse habe. Englisch hatte ich bis zum Abitur, sodass ich dachte, für die Kommunikation fit zu sein. Aber letztendlich haben wir auch viel mit Händen und Mimik kommuniziert.

FREIE WERKSTATT: Welches Fazit haben Sie für sich nach drei Wochen gezogen?

Riedel: Ich fand es klasse. Es war gut, drei Wochen allein für mein Leben zu sorgen. Das hat mir auf der einen Seite mehr Lebenserfahrung gebracht und auf der anderen Seite auch eine andere Kultur nähergebracht. Wir haben von 9 Uhr bis 14 Uhr gearbeitet – inklusive einer Stunde Siesta – sodass auch viel Zeit blieb, um Land und Leute kennenzulernen.

Lasse Riedel, der sein zweites Ausbildungsjahr als Kfz-Mechatroniker absolviert, war sofort begeistert, als sein Chef Michael Dittmar ihn gefragt hat, ob er Interesse an einem dreiwöchigen Aufenthalt in einer spanischen Werkstatt hätte. Im Interview mit Claudia Pflöging war die Arbeitskultur ein Thema.

Außerdem habe ich meinen Arbeitsplatz hier in Bochum aus einer anderen Perspektive gesehen. Bei Ruiz in der Werkstatt ist das Arbeitsumfeld völlig anders. Allein schon die Themen Arbeitssicherheit und Gesundheitsschutz sind nicht so streng. Beim Umgang mit Lösungsmitteln wird mal eine Maske aufgesetzt und mal nicht. Es ist schon klasse, dass manche Prozesse in Deutschland so sind, wie sie sind.

Spannend war auch, dass man uns hat machen lassen. Wir haben wie alle anderen Gesellen geschraubt, gehämmert und verbaut, obwohl wir nur Azubis sind.

FREIE WERKSTATT: Wurde das Projekt gefördert und haben Sie eine finanzielle Unterstützung bekommen?

Riedel: Ja, wir wurden mit 1.500 Euro unterstützt, sodass die Miete und die Mahlzeiten bezahlt waren. Die Kosten für die Flüge hat die Handwerkskammer in Dortmund übernommen. Mein Betrieb hat mich für die drei Wochen freigestellt, d. h. meine Einkünfte hatte ich auch.

FREIE WERKSTATT: Vielen Dank für die Schilderung Ihrer Eindrücke und viel Erfolg weiterhin bei Ihrer Ausbildung.

ANZEIGE



noch
smarter
punkten
jederzeit
und überall

Hol' dir die
extra-App und
erhalte 30 gratis
Punkte!



jetzt im
App Store

jetzt im
Google Play

extra.
Prämienystem